Zeitschrift: Pädagogischer Beobachter : Wochenblatt für Erziehung und Unterricht
Herausgeber: Konsortium der Zürcherischen Lehrerschaft
Band: 1 (1874)
Heft: 12

Artikel: Die Gegner der Fröbel'schen Kindergärten
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-237320

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Aufsätze. In der Wahl des Stoffes herrscht eine grosse Mannigfaltigkeit. Es werden fast durchgehend die Themata dem geschäftlichen Leben entnommen, und nur aus einigen Schulen liegen Aufsätze vor, welche Poetisches, Didaktisches etc. beschlagen. Viele Lehrer haben mit richtiger Einsicht die praktischen Bedürfnisse des Lebens berücksichtigt, und namentlich sind auch vielorts in Verträgen, amtlichen Schreiben u. s. w. die Rechtsanschauungen und zur Zeit gültigen Gesetze und Staatseinrichtungen unsers Landes als normgebend betrachtet worden. Es haben auch diejenigen Schulen, wo diess unter geschickter Herbeiziehung einfacher und anschaulicher Vorfälle geschah, die besten Resultate erzielt. Indessen zeigt sich auch, dass nicht überall mit eigener Kraft bildender Stoff vom grünen Baum des Lebens gebrochen wird, sondern da und dort noch Lehrbücher, gute und auch weniger empfehlenswerthe, allzu gebieterisch und bestimmend auftreten. Am fruchtbarsten wurde da gearbeitet, wo der Lehrer den unmittelbar dem Verkehrsleben entnommenen Stoff frei und anregend mit den Schülern besprach und diese dazu führte, individuell durchdachte, eigenartige Arbeiten zu liefern. — Weniger erfolgreich, wenn auch nicht minder mühevoll, ist offenbar das aus der wörtlichen Uebereinstimmung der Aufsätze sich verrathende Verfahren, dieselben zu diktiren oder zur Abschrift an die Wandtafel zu schreiben. — Aus den vorgelegten Reinheften konnte nicht ersehen werden, wie die Fehler verbessert worden waren. Eine Anzahl Aufsätze zeigten vollständige Korrektur durch den Lehrer, in andern waren die Fehler, je nach ihrer Qualität, theils vom Lehrer korrigirt, theils von ihm blos angestrichen und dann vom Schüler verbessert worden. Dieses letztere, kombinirte Verfahren erscheint uns als das Vortheilhafteste, besonders dann, wenn der Lehrer die Sprachkraft des Schülers richtig abmisst, und die demselben zugemutheten Korrekturen gewissenhaft controllirt."

Als Kuriosa theilen wir folgende zwei Aufsatzthemen mit: 1) Ein Armengutsverwalter empfiehlt eine Frau wegen ungenügender Beiträge von Seite der Armenpflege der Unterstützung wohlthätiger Menschen. 2) Bitte an die Gläubiger um Einwilligung in ein Akkommodement. Der Berichterstatter bemerkt zu letzterm: „Solche Aufsätze mögen praktisch sein, dürften aber doch noblern Stoffen Platz machen."

„Beim Unterricht in der Buchführung wurde meistens nach Zähringer's oder Autenheimers Anleitung verfahren; eine geringere Anzahl Schulen zeigen auch eigene Wahl der Posten und selbstständige Bearbeitung. In welchem Grade das Verständniss bei den Schülern erreicht worden ist, lässt sich aus den Heften nicht genügend erkennen. Eine namhafte Zahl ist sauber und ordentlich geschrieben. Weniger lobenswerth sind die nicht selten falschen Berechnungen, sowie auch die unfertigen, nicht zum Abschluss gebrachten Rechnungsbücher. Bei der Rechnungsführung sollte immer energisch auf richtige Berechnung, präzise Darstellung gesehen und ganz besonders auch das Verständniss des Ineinandergreifens der Bücher erzielt, und dieselben daher behufs Erkenntniss des wirthschaftlichen Ergebnisses zu einem bestimmten Abschluss geführt werden. Unfertiges, Lückenhaftes ist auf diesem Boden nicht zu dulden; lieber wenig und ein einfaches Verfahren, aber unter allen Umständen genaue und durchschlagende Arbeit. Indessen muss noch bemerkt werden, dass die Schüler sehr ungleich, viele arithmetisch ungenügend vorbereitet sind, und daher darf man mit den erzielten Resultaten im Allgemeinen wohl zufrieden sein."

„Einige Versuche, Belehrungen über Volkswirthschaft, Physik, Chemie, in letztern Gebieten zum Theil mit Hülfe von Experimenten zu ertheilen, verdienen Anerkennung. Bezügliche schriftliche Ausarbeitungen von Schülern lassen auf richtiges Verständniss schliessen."

„Lösung geometrischer und arithmetischer Aufgaben liegen auch vor. Neben guten selbstständigen Lösungen durch die Schüler stösst man auch auf diktirte, die etwa noch falsch oder lückenhaft nachgeschrieben worden sind."

Neben der deutschen wird in einigen Schulen auch Unterricht in der französischen und englischen Sprache ertheilt.

Der Bericht über die Leistungen der einzelnen Schulen schliesst mit den Worten: „Der Werth der vorliegenden schriftlichen Arbeiten ist ein sehr verschiedener, je nachdem der Schüler bloss Diktate niedergeschrieben, Vorgelesenes oder Vorgetragenes nach Stoff und Form aus dem Gedächtniss nachgebildet, oder aber seine eigenen Gedanken selbstständig dargestellt hat. Wie die Arbeit entstanden, lässt sich nicht immer aus den vorgelegten Proben erkennen. Wenn man auch zugeben muss, dass Diktate und Nachahmungen bei vielen Schülern eine gewisse Berechtigung haben, und namentlich bei schwierigern Stoffen allgemeinere Anwendung finden können, so muss doch darnach gestrebt werden, dass die Schüler durchschnittlich ihre eigenen Gedanken selbstständig zum richtigen schriftlichen Ausdruck bringen können."

*** Die Gegner der Fröbel'schen Kindergärten.

In der Stadt Luzern hat Lehrer Bühlmann seit Jahren für Errichtung von Fröbelgärten durch Wort und Schrift gewirkt. In jüngster Zeit ist ein Komite aufgestellt worden, das die Stadteinwohnerschaft zur freiwilligen Beschaffung der ökonomischen Mittel soll zu gewinnen suchen. In dieser Kommission funktioniren auch einige Geistliche. Aber das ultramontane „Vaterland" ist damit nicht beruhigt; es jammert also:

„Der Kindergarten wird errichtet; die konservativen katholischen Bürger geben ihr Geld, und über kurz oder lang ist das ganze Institut in radikalen Händen und unter rationalistischer Leitung! So wird und muss es kommen, wird jeder sagen, der die Männer in's Auge fasst, welche das Unternehmen am meisten poussiren. Unser Rath geht immer wieder dahin, sich dem Kindergarten gegenüber durchaus kühl und reservirt zu verhalten. Die Gründe unserer Opposition liegen — wie schon gesagt — in den massgebendsten Persönlichkeiten (aber nicht in den Herren Klerikern) in und ausser dem Komite."

Der Sursee'r „Landbote" sekundirt in seiner stets flegelhaften Sprache dem zuweilen etwas diplomatischeren „Vaterland". Ganze Spalten sind gefüllt von Faseleien über „Fröbeleien".

Doch nicht bloss die katholischen Konservativen in Luzern, sondern auch die protestantischen in Basel und Zürich wollen zur Gestaltung von Fröbelgärten nicht Hand bieten. Sie anerkennen damit, dass der Geist echter Fröbelanstalten ein konfessionsloser sei, dass die richtigen Kindergärten nach Fröbel's Insertionen nicht religiöse Dressurschulen sein dürfen. Als solche dagegen wirken ausgesprochenster Massen alle „Kleinkinderlehrerinnen", die ihre Bildung in der badischen Anstalt Nonnenweiher am Rhein geholt haben. Hierin liegt der unversöhnbare Gegensatz zwischen bisherigen Kleinkinderschulen oder Bewahranstalten und den auch in der Schweiz „trotz alle dem" sich Bahn brechenden Fröbelgärten. Nonnenweiher hat in neuester Zeit in richtiger Erfassung der Konkurrenzstellung ein gutes Mass von Fröbelschen Spielen und Beschäftigungen adoptirt; aber als unabweisbare Hauptforderung steht oben an: Buchstabengläubige Religionspflege. Hier liegt das Kriterium, über das hinweg die Pädagogik sich zu Gunsten reiner Fröbelanstalten entscheiden muss.